

Galluth Jisrael *Israel unter den Völkern der Welt*

„So möchte ich mit dem Versuch der Gesamtdarstellung des Ostjudentums nun mit Polen beginnen; - schon allein deshalb, weil dieser jüdische Kulturraum - gemeinsam mit Litauen -, nicht nur den grössten Ansiedlungsbereich darstellte, sondern gleichzeitig auch den intensivsten und wichtigsten Einfluss - sowohl religiös als auch kulturell - auf das gesamte Ostjudentum ausübte.“

Einführung zur Geschichte der
Juden in Mittel- und Osteuropa
von Chaim FRANK
Vortragsreihe an der Münchner VHS

Ende des 18. Jahrhunderts gab Kaiser Joseph II für die Juden in Galizien und der Bukowina den Erlass heraus, der sie zwang bürgerliche Namen anzunehmen. Diese Massnahme wurde durch Beamte vollzogen und zeigte die Willkür und Verachtung der K&K Behörden gegenüber den Juden, was sich vor allem in der Namensgebung ausdrückte. Als Beweis dafür kann die Vergabe von Ekel- und Spottnamen dienen, ganz allgemein die Verspottung, aber auch ihre Gleichgültigkeit den Juden gegenüber.

1815 wurde Polen durch den Wiener Kongress unter Russland (Kongress-Polen), Oesterreich und Preussen aufgeteilt. Im Jahr 1830/31 erhoben sich die Polen gegen das zaristische Russland, der Aufstand scheitert und die russische Armee erobert das Gebiet samt Warschau zurück.

Eugen Wasserzug Der Vater von Saturnin

Um 1831 wurde Eugen Wasserzug in Warschau geboren. Der Vater, Haim Wasserzug, war Lehrer an einem Rabbiner-Seminar in Mariampol (Litauen, damals ebenfalls unter zaristischer Herrschaft)

Eugen studierte Medizin an der Universität Königsberg (Kaliningrad). Dann auch in Berlin, Wien und Kiew. Seine erste Frau war Maria Kamiska, eine polnische Katholikin aus angesehenem Haus, geboren in Suwalky. Ihr Geburtsdatum ist unbekannt. Die beiden hatten in Polen zwei Söhne, Etienne und Saturnin:

Etienne (Stefan) wurde am 1. August 1860 in Motule (Polen) nahe Suwalky geboren und starb im März 1888 in Paris.

Saturnin wurde am 29. November 1862 (am Saturninstag) in Mariampol geboren. Er starb 1950 in Beatenberg.

1863/64 brach ein erneuter Aufstand gegen das zaristische Russland los, der wiederum scheiterte. Russland reagierte schärfer als 1830/31, es kam zu rund 250 Todesurteilen. Bereits der Verdacht auf Beteiligung am Aufstand führte zum Urteil oder zur Verbannung nach Sibirien.

Eugen Wasserzug gehörte zu den Verhafteten und Verurteilten. Er konnte jedoch aus dem Gefängnis entfliehen (der Erzählung nach als Bettler verkleidet). Der Vater eines Studienkollegen verhalf der Familie zur Flucht nach Preussen und von dort weiter in die Schweiz, wo er sich als polnischer Flüchtling anmeldete.

Die Familie Wasserzug liess sich in Lignières nieder, einem kleineren Dorf 14 km nordöstlich der Kantonshauptstadt Neuenburg auf 802 m.ü.M. Das Bauerndorf erstreckt sich am Südwestrand des Hochplateaus Montagne de Diesse südlich des Chasseral, an aussichtsreicher Lage hoch über dem Bielersee und der Ebene des Schweizer Mittellandes. Dort konnte Eugen eine Arztpraxis eröffnen.

Neuenburg wurde 1815 vom Wiener Kongress als „Schweizer Kanton und preussisches Fürstentum“ anerkannt. Als 1856 ein royalistischer Putsch niedergeschlagen und Schweizer Truppen in Neuenburg einmarschierten kam es unter Vermittlung von Napoleon III. und Henry Dufour zum Vertrag von Paris, der preussische König verzichtete endgültig auf seinen Anspruch, durfte aber den Titel „Fürst von Neuenburg und Valangin“ weiterhin führen.

„Neuenburg verdankt Preussen vor allem die 1841 gegründete Akademie, der späteren Universität, aus der damals zahlreiche Werke in Geschichte und Theologie hervorgingen. ... Militärisch musste Neuenburg ab 1814 ein Kontingent Soldaten stellen, das sogenannte Gardeschützen Bataillon. Dieses war anfänglich in Berlin beim Schlesischen Tor untergebracht. Auch nach der Loslösung Neuenburgs behielt es seinen Namen. Später bezog es in Lichterfelde am heutigen Gardeschützenweg eine neue Kaserne, die heute noch zu sehen ist.“¹

Im Jahr 1867 wurde in Les Ponts-de-Martel, einem Dorf westlich von Neuenburg, das dritte Kind Jeanne geboren. Sie starb 1936 in der Malche/Bad Freienwalde (Oder).

Nun muss noch eine wichtige Frage geklärt werden:

Die Halacha, das jüdische Regelwerk, bestimmt nämlich:

- Jude ist, wer von einer Frau geboren wurde, die zur Zeit der Niederkunft Jüdin war.
- Die Beschneidung ist als ein Bündniszeichen zwischen Gott und den Juden sehr wichtig. Sie allein entscheidet jedoch nicht über die Zugehörigkeit zum Judentum.
- Bei unbeschnittenen Erwachsenen wird eine symbolische Beschneidung vorgenommen.
- Wer zu einer anderen Religion konvertiert ist, kann nicht zusätzlich jüdisch bleiben.

Die Ehefrau von Eugene Wasserzug war katholisch und konvertierte nie zum Judentum, Eugen selbst erscheint eher als agnostisch oder gojisch, was allerdings kein Bruch mit dem Judentum bedeutet. Aber seine Kinder waren klar keine Juden.

Ein umgekehrtes Beispiel eines heidnischen (griechischen) Vaters und einer jüdischen Mutter finden wir in der Bibel, es steht in Apg. 16, 1-4: Timotheus.

German Wasserzug, ein Enkel von Eugene Wasserzug und Chronist der Familie², der am 3. Oktober 2009 im Alter von 81 Jahren in Louisville, Kentucky verstarb, war im Besitz einer Kopie eines französischsprachigen Dokuments das nachweist, dass der Kanton Neuenburg, Teil der Schweizerischen Eidgenossenschaft, am 21. Juni 1865 „Eugene Wasserzug, Dr. in medicine“ zum Bürger dieses Kantons erklärte. Das Dokument erwähnt einen am 21. Dezember 1863 durch die preussischen Behörden für Dr. Wasserzug ausgestellten Pass und erwähnt auch, dass er ursprünglich aus Warschau kam.

Im September 1869 erhielt Eugene von der Kantonsverwaltung eine Kopie der Urkunde seiner Einbürgerung in der Schweiz.

1 Prof. Dr. Charles B. Blankart: 'Preussen in der Schweiz'

<http://www.preussen.de/de/geschichte/preussische_orte/andere_orte/neuenburg___neuchatel.html>

2 History of the Wasserzug Family of Louisville, Kentucky, USA

<<http://www.wasserzug.net/myfamily.htm>>

Doch dann ereignete sich das Unfassbare: Kurz darauf ging Eugene mit seinem ältesten Sohn Etienne nach Frankreich und liess seine Frau mit den beiden jüngeren Kindern in Lignières zurück, er sah sie in seinem Leben nie wieder. Bis heute sind keine Gründe bekannt, warum er seine Familie auf diese Weise im Stich liess.

Während dem Deutsch-Preussischen Krieg 1870 diente Eugen als Militärarzt in der französischen Armee. Nachdem Frankreich den Krieg verlor wurde jedoch bekannt, dass er über die von der französischen Regierung eingenommene Haltung empört war.

1872 heiratete Eugen die 1855 in Genf geborene Marie Salés, ein 17jähriges Mädchen (er war damals 41). Sie hatten zusammen eine Tochter namens Catherine, die jedoch starb bevor Marie 1875 nach Argentinien reiste. Eugen ging bereits ein Jahr zuvor dorthin.

Als Eugen aus Frankreich abreiste liess er Etienne in einer Schule in einer südfranzösischen Stadt zurück und anvertraute die Aufsicht über seinen Sohn einer Frau, die er von einer schweren Krankheit geheilt hatte.

Etienne erwies sich allerdings fähig, ohne regelmässige finanzielle Unterstützung durch seinen Vater, eine Ausbildung in Frankreich zu erhalten. Er studierte und erreichte einen Abschluss in Naturwissenschaften an der "*Ecole Normale Supérieure*" in Paris. Er wird in einer Biographie von Louis Pasteur ¹ erwähnt als hochgeschätzter Assistent und für den berühmten französischen Wissenschaftler arbeitender Forscher.

1883 erhält er seine französische Einbürgerung. Etienne starb 1888 an Scharlach, er arbeitete bis zuletzt für Pasteur. Es gibt eine kurze Biographie von Etienne Wasserzug auf Französisch auf der Web-Seite des Pasteur Instituts. ²

1874 verliess Eugen Frankreich und ging nach Argentinien. Die argentinische Regierung hat ihn angeworben um an der Universität von Buenos Aires Medizin zu unterrichten. Allerdings lehrte er nie an dieser noch irgendeiner anderen Universität, angeblich weil die Bedingungen und Ressourcen dort unzulänglich waren. Aber innerhalb weniger Jahre gewann er einen Ruf als Arzt und wurde oft von "Berühmten und Mächtigen" konsultiert. Sie erwähnten, dass er viele Sprachen beherrschte und dass er Spanisch während der Reise von Frankreich nach Buenos Aires gelernt hatte. Eugen war ein Gründungsmitglied der im Jahr 1891 gegründeten argentinischen Ärztekammer.

Er publizierte zwei Bände einer Arbeit auf Spanisch "*La Biología Aplicada a la Sociología*" (angewendete Biologie in der Soziologie).

Eugen und Marie hatten gemeinsam neun Kinder. Drei von ihnen: Catherine (1873-1874), Eugenia (1880-1892) und Horacio (1886-1992) starben in der Kindheit. Der Letztere, Horacio, starb bevor Germáns Vater geboren wurde, so dass ihm derselbe Name gegeben wurde. Mit Ausnahme der zuvor erwähnten Catherine wurden alle Kinder in Argentinien geboren. Eugen Wasserzug starb 1911 in Morón, Argentinien.

1 Vallery-Radot, René: La vie de Pasteur.
Paris, Hachette

2 <<http://www.pasteur.fr/infosci/archives/was0.html>>
Etienne Wasserzug (1860-1888) Notice biographique et travaux scientifiques, Sceaux,
Imp. Charaire et Fils, 1889

Interessant ist die Bemerkung, dass Eugens Sohn Horacio stets versuchte, seinen Kindern die jüdische Abstammung des Grossvaters zu verheimlichen. Germán wuchs mit seinen Geschwistern als Katholik in einem überwiegend katholischen Land auf, wo katholisch sein bedeutete, in der Kirche getauft zu werden, in der Kirche zu heiraten (mindestens das erste Mal) und für einige auf katholische Schulen zu gehen. Er hörte vor vielen Jahren auf Religion zu praktizieren und nannte sich Agnostiker. Mit wenigen Ausnahmen fühle praktisch jeder in seinem engeren Familienkreis so oder handle auf dieselbe Weise.

Vaterlos in Lignières

Die in Lignières zurückgelassenen Familienmitglieder, die Mutter mit den beiden Kindern, wurden von der reformierten evangelischen Kirchgemeinde betreut und unterstützt, es wurde ihnen auch eine Wohngelegenheit verschafft: die 'berühmte' La Casquette, ein bescheidenes Häuschen. Die Familie lebte wohl in ärmlichen Verhältnissen, aber das Dorf war klein und viele Einwohner hatten nicht viel mehr. Jeanne erzählte mal, wie die Sonntagsschüler zu Weihnachten eine Apfelsine bekamen: „Die Apfelsine hatte lange nicht den Weg ins Bergdorf gefunden. Dieser Luxus passte nicht für den Bauern am Waldesrand. In der Sonntagsschule gab es eine Apfelsine, ein herrliches Gottesgeschenk! Ein rotbackiger Apfel folgte. Bei uns sind die Äpfel rar.“¹

Die Église réformée évangélique du canton de Neuchâtel wurde 1530 vom Neuenburger Reformator Guillaume Farel gegründet, sie war von Anfang an durch eine tatsächliche Trennung von Staat und Kirche geprägt. 1873 kam es unter Einfluss des Reveil aus 'theologischen Gründen' (ua. Vorwurf von 'Modernismus') zur Gründung der staatsunabhängigen, calvinistisch orientierten evangelischen Kirche von Neuenburg, die sich 1943 wieder mit der Kantonalkirche vereinigte zu einer Kirche mit orthodoxer Theologie, die zwar vom Staat unabhängig ist, aber auf Gebieten des öffentlichen Interesses mit ihm zusammenarbeitet.

Beide Kirchen waren auch in Lignières vertreten. Offensichtlich hatte die Familie Wasserzug Zugang zur 'staatsunabhängigen' evangelischen Kirche gefunden. In deren Kapelle hielten um 1880 auch Pfarrer Stockmayer und Carl Heinrich Rappard, beide Vertreter der Heiligungsbewegung, beim Schein von Petrollampen erweckliche Versammlungen.

Jeanne Wasserzug erzählt:

„Kleine“, sagte Fräulein Elisa, „gestern war ich in der Stadt. Ein Pfarrer Stockmayer und ein Herr Rappard hielten dort Versammlungen ...“ Fräulein Elisa war meine Sonntagsschullehrerin....

Nach einigen Monaten hiess es im Dorf: „Heute abend gibt es in unserer Kapelle eine Versammlung. Ein Pfarrer aus der Stadt. Kommt, um den Mann zu hören!“ Unsere Kapelle ist ein einfacher Bau ohne Schmuck. Die Wände sind frisch gekalkt. Rechts von der Tür sassen die Männer, kräftige Bauerngestalten, links die Frauen mit ihren Arbeitshänden und ihren energischen, oft edlen Gesichtszügen. Rechts von der Kanzel haben die Buben ihren Platz und links sind wir Mädchen eingeordnet. Gewöhnlich war eine Stunde im Gottesdienst recht unterhaltend. Zwar verstand ich die Predigt nicht, aber welche frohen Augenblicke erlebte man, wenn auf dem kahlen Kopf eines Bauern, „Männchen“ genannt, eine Fliege hin und her marschierte und die Fliegenjagd begann. Daneben nickte Vater Felix. Sein Kopf fiel bald vornüber, bald nach hinten. Frau Sophie, die eine sehr schrille Stimme hatte, sang so laut. Wie vergnüglich war das!

1 Jeanne Wasserzug: Christus ist mein Leben
Bethel, Hamburg 1953

Nun war der Abend gekommen. Petroleumlampen warfen ihren Schein in den Raum. Die Tür ging auf, und feierlich traten zwei Pfarrer ein. Ein wundersamer Gesang hob an. In der Kapelle sang man ein neues Lied: „O ihr, die ihr keinen Frieden kennt, kommt, Jesus gibt den Frieden! O ihr, die ihr euch vor dem Tod fürchtet (ich hasste den Tod, ich fürchtete mich vor dem tiefen Grab und vor dem engen schwarzen Sarg), kommt, Jesus hat dem Tod die Macht genommen!“ Wundersam still wurde das Herz. Ich vergass, dass andere Leute in der Kapelle sassen. Ich baumele nicht mit den Füßen hin und her. Ich weiss nicht, ob Vater Felix schläft. Ich lauschte still und mir wird heilig zumute.

FEUILLE D'AVIS DE NEUCHATEL

Samedi 17 Avril 1880

Einladung

zu den **deutschen Versammlungen** in
Neuenburg, Sonntag den 18., Montag den
19. und Dienstag den 20. April.
Mitwirkung folgender Männer:
Herr **RAPPARD**, Inspector zu St-Chrischona.
Herr Pfr. **STOCKMAYER**, von Hauptweil.
» **MAUERHOFER** von Lauperswil.
» **LINDENMAYER** von Bern.
» **HAUSER**, Evangelist in Reinach.
PROGRAMME :
Von 7 bis 8 Uhr *Morgens*, Gebetstunde
im Konferenz-Saal .
Von 3 bis 4³⁰ Uhr *Nachmittags*, **Bibelbetrachtung**
im Konferenz-Saal.
Von 8 bis 9³⁰ *Abends*, Ansprachen in
der untern Kirche , Temple du Bas.
Am Sonntag Morgen fällt die Gebetstunde
aus.
Es wird aus den Glaubensliedern gesungen.
Dieselben sind zu haben bei
Evangelist Hey, Terreaux 7.

Ich glaube, dass meine Seele in jener Stunde für Gott erwachte. Was der ehrwürdige Pfarrer auf der Kanzel redete verstand ich nicht. Aber etwas Unaussprechliches fühlte ich, das war wohl, was die Leute der Erweckung „die Gegenwart Jesu“ nannten. Man ging still nach Hause. Aber ein neues Leben pulsierte in unserer Gemeinde. ¹

Nach Abschluss der Schule in Lignières konnte Saturnin die 'École Normale Évangélique' in Peseux bei Neuenburg besuchen, ein als Folge des Reveil in der welschen Schweiz entstandenes evangelisches Lehrerseminar. Er erwarb dort das Diplom als Lehrer. Seine erste Arbeitsstelle führte ihn nach Friedrichsdorf /Tanus, wo er an der französischen Schule beschäftigt wurde.

¹ Jeanne Wasserzug: Christus ist mein Leben
Bethel, Hamburg 1953

Die Gründung von Friedrichsdorf im Jahre 1687 geht auf die Hugenottenverfolgung in Frankreich zurück. Landgraf Friedrich II. lud die Flüchtlinge ein, sich in der Landgrafschaft Hessen-Homburg niederzulassen. Aus Dankbarkeit nannten die Hugenotten ihre neugegründete Siedlung Friedrichsdorf. Die französische Sprache war ortsüblich, anfänglich bestand sogar ein Zuzugsverbot für Deutsche, das aber 1837 aufgehoben wurde.

In Friedrichsdorf kam Saturnin auch in Kontakt mit Leuten und dem Gedankengut der Erweckungs- und Heiligungsbewegung. Dwight Lyman Moody war von September 1881 bis Januar 1894 wiederholt in England, von November 1883 bis Januar 1884 für eine Evangelisation in London, wo er gegen 2 Millionen Zuhörer erreichte. Durch verschiedene Prediger aus Moodys Umfeld und vor allem durch seine Schriften wurde Moody auch auf dem europäischen Festland bekannt.

In der Broschüre zum 25-jährigen Jubiläum der 'École Normale Évangélique' in Peseux ¹ am 15. Oktober 1891 finden wir Saturnin Wasserzug unter den ehemaligen Schülern mit der Bemerkung 'directeur du collège de la mission parmi les juifs à Tunis'. Mit erwähnt sind die beiden Lehrer François Dumas und Fritz Maccabez, die beide an der gleichen Schule in Tunis tätig waren.

Inzwischen beendete auch Jeanne Wasserzug ihre Schulzeit und besuchte ebenfalls erfolgreich ein Lehrerseminar. Daraufhin sollte sie die Leitung der Schule in Lignières übernehmen, aber eine schwere Herzkrankheit verhinderte dies. Nach längerer Erholungspause nahm Saturnin im Oktober 1891 seine Schwester und die Mutter Maria mit nach Tunis. Sie reisten mit dem Zug über Genf nach Marseille, dann von dort mit dem Schiff nach La Goulette bei Tunis.

Nach kurzer Akklimationszeit und dem Bezug einer gemeinsamen Wohnung mit der Mutter wurde Jeanne eine Mädchenklasse am Collège zugeteilt. Zudem leitete sie die Sonntagsschule der Mädchen. Nach anfänglichen Erfolgen wurde sie am 28. August 1892 von der Londoner jüdischen Missionsgesellschaft zur Direktorin der Mädchenschule befördert. Aber sie erkrankte erneut, wurde von Zweifeln geplagt und reist im März 1893 zurück nach Europa und meldete sich aus Genf, wo sie beim Bankier Lombard Zuflucht fand und in der Volksmission mithalf. Damit verlieren sich auch die Spuren der Mutter Maria Wasserzug-Kamisky. Jeanne begegnete in Genf Pfarrer Lohmann. 1894 lernte sie bei einem Urlaub im Ostseebad Zinnowitz die Familie von Hochstetter kennen und wurde nach Bad Freienwalde eingeladen. In der Folge war Jeanne an der Gründung des „Bibelhaus Malche“ beteiligt, die später in „Frauenmission Malche“ umbenannt wurde. Jeanne blieb bis zu ihrem Tod im Jahr 1936 in der „Malche“.²

Aber auch Saturnin Wasserzug, der offenbar etwas vom unsteten Wesen seines Vaters aufwies, zog es weiter, vielleicht erinnerte er sich an seine jüdischen Wurzeln und liess sich im damals von der Türkei besetzten Palästina nieder. Ein kurzer erster Hinweis gibt der Überblick 'History of the Assemblies work in the Holy Land' der Christian Brethren Assembly:

„Herr und Frau S. Wasserzug verbrachten eine kurze Zeit von 1898-99 in Palästina nachdem sie Tunesien verlassen hatten, er fühlte sich nicht berufen sich dort niederzulassen.“³

Offensichtlich war nun Saturnin Wasserzug verheiratet mit seiner ersten Frau, Marie Elisabeth Roberts, geboren 1865 in Indien und 1918 in Deutschland verstorben.

1 Souvenir du XXV^{me} Anniversaire de l'École Normale Évangélique de Peseux
15 Octobre 1891

Imp. Ed. Sack, à Fontaines (Neuchâtel)

2 Richard Börner, Ursula Lenz, Helmut Ockert: 'Für Christus leben', 90 Jahre Malche
S. 33-34

3 EBM;

<<http://web.archive.org/web/20071201092128/http://www.emmausnazareth.net/Assemblis.htm>>
„Mr. and Mrs. S. Wasserzug spent a brief period 1898—99 in Palestine on leaving Tunisia but he did not feel led to settle there. „

In den Briefen von Gertrude Bell.(1868-1928) vom 26. März 1902 und 7. April 1902 an ihre Mutter finden wir weitere Erwähnungen der Wasserzugs:

„Am Nachmittag ging ich nach Haifa - ich lebe oben auf dem Hügel und Haifa ist eine halbe Stunde weit weg - um einen Lehrer zu suchen. Der schwachsinnige, aber liebenswürdiger Sohn meines Hauswirts begleitete mich, erzählend dass er mich zu einem Deutschen bringen werde, der mich beraten könne falls wir ihn antreffen. So hielten wir vor einem ordentlichen kleinen weissen Haus in der deutschen Kolonie an und mein Führer begann, sich leise durch das Fenster mit Herr Wasserzug zu unterhalten - so lautet sein unglaublicher Name - während ich das Motto über der Türe studierte : Gott ist unsere Burg, sie haben alle Verse aus der Bibel über den Türen. Sogleich ging ich auch an das Fenster heran, und da war der Propheten in seinem kurzärmligen Hemd und blossen Armen, mit denen er beim Verhandeln gestikulierte und von denen ich annahm, dass sie am angemessensten zu einem Zimmermann gehören müssen. Er grüsste mich sofort in fließendem Englisch, runzelte sein lustiges rundes Gesicht und lud mich ein, hinein zu kommen um seine Ehefrau kennen zu lernen, eine sehr nette kultivierte englische Dame - ich glaube, dass sie das Geld herbeischafft, welches ihm ermöglicht den göttlichen Eingebungen zu folgen. Ich mag Propheten ausgesprochen - Herr Wasserzug ist ein bezaubernder Mann, höchst gebildet über semitische Sprachen. Er schickte mich zu einem Abu Nimrud, einem Einheimischen ...“

„Dann hatte ich eine Missionarin und die Frau des Propheten Wasserzug zum Tee - recht nette Frauen, ich mag sie beide.“¹

Beim Ausbruch des 1. Weltkriegs kehrte Saturnin Wasserzug mit seiner Frau nach Deutschland zurück. 1918 starb Marie Elisabeth, seine erste Frau.

Er fand nun eine Beschäftigung am 'Deutschen Institut für Ärztliche Mission' (Difäm) in Tübingen. Seit 1911 war Prof. Dr. med. Gottlieb Olpp Institutsdirektor, der 1898 bis 1907 als Arzt in Süd-China für die Rheinische Mission gearbeitet hatte. Offensichtlich wurde Saturnin mit der Betreuung von Studenten nicht glücklich, aber er lernte hier 1926 Gertrud Margarete Elisabeth Traeder kennen, die seit 1922 Sekretärin der 'Deutschen Christlichen Vereinigung studierender Frauen' (DCVSF) war und bald darauf zu seiner zweiten Frau wurde.

1 Gertrude Bell Archive; Newcastle University Library

<http://www.gerty.ncl.ac.uk/letter_details.php?letter_id=1303>

<http://www.gerty.ncl.ac.uk/letter_details.php?letter_id=1311>

Gertrude Margaret Lowthian Bell (geb. 14. Juli [1868](#) in Washington Hall, County Durham; gest. 12. Juli 1926 in Bagdad) war eine britische Forschungsreisende, Historikerin, Schriftstellerin, Archäologin, Alpinistin, politische Beraterin und Angehörige des Secret Intelligence Service im 1. Weltkrieg. Auf Grund ihrer auf einer Reihe von Reisen gewonnenen Kenntnisse des Nahen Ostens spielte sie ebenso wie der als Lawrence von Arabien bekannt gewordene Thomas Edward Lawrence während und nach dem Ersten Weltkrieg eine grosse Rolle in der politischen Neuordnung dieser Region. Bereits 1917 wurde sie für ihre Leistungen mit dem Order of the British Empire (CBE) ausgezeichnet. Als zunächst inoffizielle Mitarbeiterin des britischen Geheimdienstes, später als politischer Verbindungsoffizier und Orientsekretärin war sie massgeblich an der Gründung des heutigen Iraks beteiligt und gehörte zu den engen Vertrauten des irakischen Königs Faisal I.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Gertrude_Bell>